

Band zurückgeht (Vorwort der Hg., S. 17–19). Paul-Joachim HEINIG, *Im Tod überlebt. Friedrich III. zwischen König, Kurfürsten und Reich* (S. 23–35), skizziert einleitend mit aus jahrelanger intensiver Beschäftigung mit dem Thema resultierender Souveränität die Wandlungen des Friedrich-Bildes sowie den Charakter dieses außergewöhnlichen Kaisers. – Sonja DÜNNEBEIL, *Auf der Suche nach dem Goldenen Vlies, dem Adler, dem Drachen ... Kaiser Friedrich III. und die Ritterorden seiner Zeit* (S. 37–59), gibt einen Überblick über die Mitgliedschaften Friedrichs III. in diversen spätma. Ritterorden sowie über seine Beziehungen zu denselben und kommt zu dem Schluss, dass die Ritterorden für den Kaiser nur von nachgeordneter Bedeutung waren, was möglicherweise auch damit zu tun hatte, dass eine Mitgliedschaft mit einer Unterordnung unter einen rangniedrigeren Ordenssouverän bzw. unter Umständen mit einem politisch nicht immer opportunen Bekenntnis zu allfälligen Allianzen verbunden war. – Annemarie FENZL, *Als ob er allererst mit todt verschiden were ... Das Begräbnis Kaiser Friedrichs III., des Gründers des Bistums Wien* (S. 61–77), schildert den Ablauf der Feierlichkeiten anlässlich der Exequien Friedrichs III. 1493 und der Umbettung seiner Gebeine ins fertige Grabmal 1513 nach zeitgenössischen Quellen. – Artur ROSENAUER, *Zur kunsthistorischen Stellung der Grabplatte des Kaisers* (S. 81–88), sieht die herausragende Qualität des Friedrich-Grabmals v. a. in der bis dahin nie dagewesenen Verschränkung von Figur und Raum begründet und die Nachwirkung Niklas Gerhaerts in der mitteleuropäischen Kunst weniger als Folge einzelner Werke des Bildhauers als vielmehr seines Stils bzw. seiner Auffassung von Skulptur im Allgemeinen. – Walter KOCH, *Die Frühhumanistische Kapitalis. Eine epigraphische Schrift zwischen Mittelalter und Neuzeit im Umfeld Kaiser Friedrichs III.* (S. 89–118), ordnet die Inschrift auf der Tumbaplatte des Friedrich-Grabes in den Kontext der Schriftentwicklung im 15. Jh. ein und betont den Kontrast der hier wohl noch zu Lebzeiten und möglicherweise auch auf Veranlassung des Kaisers verwendeten Frühhumanistischen Kapitalis zu den in bereits ausgeprägter Renaissance-Kapitalis gestalteten Schriftbändern unter den Tumbenfeldern, die Anfang des 16. Jh. entstanden. – Harald DRÖS, *Die Wappen am Grabmal Friedrichs III.* (S. 119–150), stellt eine minutiöse Untersuchung der 48 auf der Oberseite und auf den Seitenwänden der Deckplatte angebrachten Wappen an, kann einige früher ventilerte Identifizierungen durch bessere Vorschläge widerlegen und auf diese Weise zeigen, dass das Wappenprogramm, anders als früher angenommen, weniger auf ehemals habsburgische Gebiete zielt, sondern v. a. auf die steirisch-innerösterreichischen sowie südöstlichen Besitzungen, auf die Friedrich III. in Zusammenhang mit dem Aussterben der Cillier sowie im Konflikt mit Ungarn Ansprüche erhob. – Ulrich SÖDING, *Ettlich Grabstain. Die Grabdenkmäler für Kaiser Friedrich III. und Eleonore von Portugal* (S. 151–175), untersucht die Grabplatten Friedrichs III. und Eleonores ikonographisch wie stilistisch und tritt für eine Interpretation des Leonore-Grabmals als Bodenplatte und für eine Entstehung desselben noch zu Lebzeiten Niklas Gerhaerts um 1470 ein. – Renate KOHN, *Fürstenrepräsentation an unauffälliger Stelle. Die Seiten der Tumba Kaiser Friedrichs III. als Informationsvermittler* (S. 179–217), analysiert bis ins kleinste Detail die Tumbaseiten mit den dort zu sehen-